

Zur Syntax von Fragesätzen im Rätoromanischen

Franziska Maria Hack und Georg A. Kaiser

Unser Beitrag befasst sich mit den unterschiedlichen Möglichkeiten der Fragesatzbildung in den einzelnen Varietäten des Rätoromanischen¹. In einem sprachvergleichenden Überblick zeigen wir auf, wie diese Varietäten Fragesätze bilden. Im Mittelpunkt unserer Untersuchung stehen die Strategien zur Fragesatzbildung ohne Subjekt-Verb-Inversion, der Gebrauch der Konjunktion *che* im Fragesatz sowie im Fragesatz auftretende typische Verbformen. Des Weiteren diskutieren wir, inwiefern die syntaktische Variation im rätoromanischen Fragesatz mithilfe von generativen Analysen erfasst und erklärt werden kann.

1. Einleitung

Die Untersuchung der Syntax von Fragesätzen ist generell ein sehr komplexes Unterfangen, da verschiedene Variablen zu berücksichtigen sind. Insbesondere ist zunächst zu unterscheiden, ob der Fragesatz ein Fragepronomen enthält oder nicht, also eine Konstituentenfrage (1 a) oder eine Satzfrage (1 b) ist:

- (1) a. Wohin gehst du?
- b. Gehst du nach Rom?

Weiterhin muss unterschieden werden, ob der Fragesatz als Nebensatz eingebettet ist («indirekte Frage») (2 a) oder ob es sich um einen Hauptsatz («direkte Frage») (2 b) handelt:

- (2) a. Ich frage mich, wohin du gehst.
- b. Wohin gehst du?

Weitere zentrale Faktoren für die Syntax von Fragesätzen sind unter anderem (a) die Art und das phonologische Gewicht des Fragepronomens, (b) bei der Konstituentenfrage die grammatikalische Funktion der erfragten Konstituente, (c) die Art des Subjekts ((klitisches) Subjektspronomen vs. Subjekts-

¹ Wir möchten uns an dieser Stelle für hilfreiche Anregungen und Kritik bei Maialen Iraola Azpiroz, Bart Jacobs, Stefano Quaglia, und Michael Zimmermann bedanken.

nomen) und (d) in einigen Sprachen auch der Grad der Formalität bzw. die Diskurssituation (vgl. z.B. MUNARO 1999, BAYER & BRANDNER 2008).

Im Folgenden möchten wir einige dieser Faktoren anhand des Rätoromanischen untersuchen. Wie bereits ROLSHOVEN (2007:339) hinsichtlich der indirekten (Frage)-Sätze im Surselvischen bemerkt, widmen wir uns damit einem Gebiet, das bislang kaum untersucht worden ist:

Zur Betrachtung stehen [...] komplexere Syntagmen im Surselvischen. Es geht um die Form abhängiger Sätze. Dieser Erscheinung wurde – eher marginal – in den letzten Jahren ein wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Ein Vergleich mit verwandten Phänomenen fehlt jedoch weitgehend.

In unserem Beitrag geht es uns nicht nur um die Untersuchung der einzelnen Varietäten des Rätoromanischen, sondern um den Vergleich innerhalb dieser Varietäten einerseits sowie mit anderen romanischen (und germanischen) Sprachen andererseits. Ausgangspunkt unserer Untersuchung ist ein weitgehend anerkannter generativer Ansatz zur Syntax von Fragesätzen in einigen romanischen und germanischen Sprachen. Auf dessen Grundlage arbeiten wir typische Gemeinsamkeiten und Unterschiede des Rätoromanischen im Vergleich mit diesen Sprachen heraus und diskutieren, ob und inwiefern die rätoromanischen Fragesätze auf ähnliche Weise analysiert werden können.

2. Die Syntax von Fragesätzen in den romanischen Sprachen

2.1 Fragesatzbildung

In den germanischen und romanischen Sprachen sind Fragesätze im Hauptsatz häufig durch Subjekt-Verb-Inversion charakterisiert, wohingegen diese Inversion im Nebensatz häufig ausgeschlossen ist. Im Englischen ist hier sogar eine komplementäre Distribution zu beobachten (3). Im Französischen ist die Inversion dann gegeben, wenn das Subjekt ein klitisches Pronomen ist (4):

- (3) a. When do you come? (Englisch)
 b. I wonder when you come.
- (4) a. Quand viens-tu?
 wann kommst=du
 ‹Wann kommst du?›
- b. Je me demande quand tu viens.
 ich mich frage wann du kommst
 ‹Ich frage mich, wann du kommst.›

Im Unterschied zu den meisten germanischen Sprachen besitzen viele romanische Sprachen gleichzeitig Strategien zur Vermeidung der Inversion

im direkten Fragesatz. Im Französischen beispielsweise bewirkt dies die Fragepartikel *est-ce que* (5). Einige Dialekte des Französischen, insbesondere das in Quebec gesprochene Französische (6), sowie einige dialektale Varietäten des Frankoprovenzalischen kennen mit der Partikel *ti/tu* eine postverbale Entsprechung zu *est-ce que*, deren Auftreten auf Satzfragen beschränkt ist (SHLONSKY 2012, MORIN 2009):

- (5) a. Quand *est-ce que* tu viens? (Französisch)
 wann EST-CE-QUE du kommst
 b. *Quand *est-ce que* viens-tu?
 wann EST-CE-QUE kommst=du
 ‹Wann kommst du?›
- (6) a. Tu viens-*tu*? (Französisch
 in Quebec)
 du kommst=TU
 b. *Viens tu-*tu*?
 kommst du=TU
 ‹Kommst du?›

Im umgangssprachlichen Französischen kann ein Fragesatz auch dann ohne Subjekt-Verb-Inversion gebildet werden, wenn keine Fragepartikel verwendet wird. Das Fragepronomen kann dabei in satzinitialer Position (7 a) oder *in situ* (7 b), d. h. in der thematischen Position der Konstituente, die es ersetzt, stehen (SHLONSKY 2012):

- (7) a. Quand tu viens? (Französisch)
 wann du kommst
 b. Tu viens quand?
 du kommst wann
 ‹Wann kommst du?›

Im Vergleich zu den germanischen und vielen anderen romanischen Sprachen sind diese Umstellungsmöglichkeiten des Französischen ungewöhnlich. In den meisten romanischen Sprachen gestaltet sich eine Kategorisierung von Fragesätzen in Bezug auf die Wortstellung schwierig, da die Subjektspronomina, deren präverbale und postverbale Position in Sprachen wie dem Französischen die vorliegende Wortstellung anzeigen, in unmarkierten Kontexten nicht ausgedrückt werden. So kann im Italienischen die Äußerung in (8) beispielsweise als Deklarativsatz (8 a) gebraucht werden, der die Feststellung macht, dass eine dritte Person ins Kino geht; sie kann jedoch auch eine Satzfrage (8 b) darstellen. Der Unterschied zwischen den beiden Satztypen wird hier allein durch die Intonation signalisiert:

- (8) Va al cinema (Italienisch)
 geht ins Kino
 a. ‹Er geht ins Kino.›
 b. ‹Geht er ins Kino?›

Angesichts der Unterschiede in der Fragesatzbildung innerhalb der romanischen Sprachen einerseits, aber auch zwischen Haupt- und Nebensatz andererseits stellt sich die Frage, wie diese Variation erfasst und erklärt werden kann. Mit dieser Frage wollen wir uns im folgenden Abschnitt auseinandersetzen, indem wir besprechen, wie man mithilfe der generativen Grammatiktheorie die zu beobachtenden Unterschiede systematisieren und erklären kann.

2.2 Die Analyse von Fragesätzen in der generativen Grammatiktheorie

In Bezug auf Fragesätze setzen sich Arbeiten innerhalb der generativen Grammatiktheorie das Ziel, eine einheitliche Analyse für die Fragesatzbildung in den verschiedenen Sprachen zu entwickeln, die sowohl die Regelmäßigkeiten als auch die Unterschiede erfassen kann. Diesbezüglich sind insbesondere die Arbeiten von Luigi RIZZI wegweisend. Im Folgenden diskutieren wir den von RIZZI (1990 a/1996) vorgeschlagenen Ansatz insbesondere im Hinblick auf die in (1) und (2) beobachtete komplementäre Distribution der Subjekt-Verb-Inversion zwischen direkter Frage (Hauptsatz) und indirekter Frage (eingebetteter Satz) (siehe auch RIZZI 1990 b).

Ausgehend von dem in der generativen Grammatiktheorie angenommenen X²-Schema müssen RIZZI zufolge in der direkten Frage sowohl das Fragepronomen als auch das finite Verb obligatorisch in die Komplementiererphrase (CP) angehoben werden. Diese Komplementiererphrase ist wie die anderen in der generativen Grammatiktheorie angenommenen Phrasentypen zweiteilig und besteht aus einer Spezifikator- (SpezCP) und einer Kopfposition (COMP⁰):

$$(9) [_{CP} \text{SpezCP} [_{C'} \text{COMP}^0 \text{IP}]]^2$$

Die Anhebung des Fragepronomens wird mit der Annahme motiviert, dass Fragepronomina das Merkmal [+wh] tragen und in einer Position auftreten müssen, von der aus sie Skopus über den ganzen Fragesatz erhalten können. Dies ist die Spezifikator-Position der CP (SpezCP), die sich am Anfang des Satzes befindet. Die ebenfalls erforderliche Anhebung des Verbs geht auf das von RIZZI (1990 a/1996) formulierte *wh*-Kriterium³ zurück:

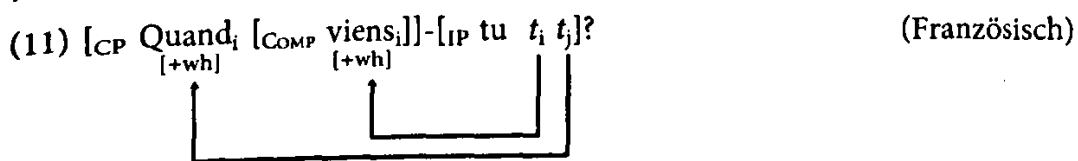
² ‚IP‘ bezeichnet die funktionale Phrase «Inflection Phrase», die die Flexionsmerkmale des finiten Verbs eines Satzes trägt und unterhalb der CP («Complementizer Phrase») angesiedelt ist, in der sich unter anderem die Nebensatzeinleitenden Konjunktionen befinden.

³ Ausgehend von der Tatsache, dass im Englischen fast alle Fragepronomina mit der Buchstabenfolge <wh> beginnen, wird *wh* in der generativen Grammatik als Symbol für (Konstituenten-)Fragesätze und Fragesätze betreffende Prinzipien verwendet.

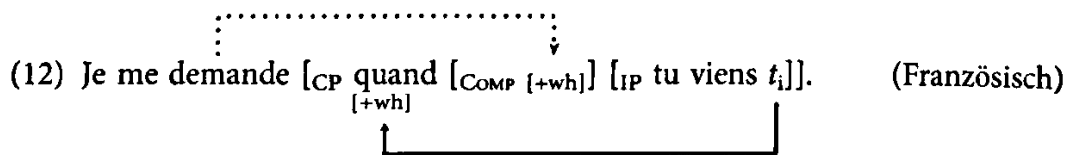
- (10) Das *wh*-Kriterium (Rizzi 1990 a/1996:64, 1990 b:378)
- Ein *wh*-Operator muss in eine Spezifikator-Kopf-Konfiguration mit einem $X^{\circ}_{[+wh]}$ -Kopf treten.
 - Ein $X^{\circ}_{[+wh]}$ -Kopf muss in eine Spezifikator-Kopf-Konfiguration mit einem *wh*-Operator treten.

Das *wh*-Kriterium verlangt, dass Fragepronomen und finites Verb in benachbarten syntaktischen Positionen stehen, technisch ausgedrückt: Das Fragepronomen in SpezCP muss mit dem finiten Verb in eine Spezifikator-Kopf-Relation innerhalb derselben Phrase treten, um Kongruenz zwischen dem Spezifikator und dem Kopf herzustellen, die wiederum die Interpretation der Äußerung als Frage ermöglicht. Darum stipuliert Rizzi (1990 a/1996:66), dass das finite Verb in direkten Fragen das Merkmal [+wh] trägt und in die Kopf-Position der CP (C° bzw. COMP) angehoben wird, um die erforderliche Spezifikator-Kopf-Kongruenz mit dem Fragepronomen in SpezCP herzustellen. Unabhängige Evidenz für die Annahme eines [+wh]-Merkmals auf dem finiten Verb liefern Sprachen wie die Bantusprache Kikuyu oder die austronesischen Sprachen Chamorro oder Palauisch, in denen das finite Verb in (direkten) Fragesätzen eine «besondere Morphologie» aufweist.

(11) schematisiert die Derivation der französischen Konstituentenfrage in (4a) mit der aus der Anhebung des finiten Verbs nach COMP resultierenden Subjekt-Verb-Inversion:



Zur Erklärung der Satzstruktur eines indirekten Fragesatzes wie (4b) hingegen wird angenommen, dass lediglich das Fragepronomen nach SpezCP angehoben werden muss, um Skopus über den eingebetteten Satz ausüben zu können. Die entscheidende Frage ist nun, wie der Tatsache Rechnung getragen werden kann, dass nicht auch das finite Verb in die Kopf-Position der CP bewegt wird, wie es in der direkten Frage (11) der Fall ist. Rizzi nimmt hier an, dass die leere COMP-Position des indirekten Fragesatzes vom Verb des Matrixsatzes das zur Erfüllung des *wh*-Kriteriums notwendige [wh]-Merkmal zugewiesen bekommt und dadurch die Anhebung des finiten Verbs überflüssig gemacht bzw. verhindert wird. Im Umkehrschluss bedeutet dies jedoch auch, dass stipuliert werden muss, dass das finite Verb im indirekten Fragesatz – anders als im direkten Fragesatz – kein [wh]-Merkmal enthält, das eine Anhebung nach COMP erfordert. Für den indirekten Fragesatz in (4b) ergibt sich also die folgende Ableitung:



Eine wichtige Konsequenz aus RIZZIS Ansatz besteht darin, dass er einen Bezug zu der so genannten Verb-Zweit-Stellungseigenschaft herstellt, wie sie in den deklarativen Hauptsätzen von Verb-Zweit-Sprachen, zu denen alle germanische Sprachen außer dem Englischen gehören, zu beobachten ist: Bei der Landeposition des finiten Verbs in (11) handelt es sich nämlich genau um diejenige Position, die auch als Landeposition des finiten Verbs in deklarativen Hauptsätzen von Verb-Zweit-Sprachen angenommen wird (vgl. ROBERTS 1993, VIKNER 1995, KAISER 2002).⁴

Was die Landeposition des finiten Verbs in deklarativen Hauptsätzen von Verb-Zweit-Sprachen anbelangt, so ist in Sprachen wie dem Deutschen eine komplementäre Distribution zu beobachten: In deklarativen Hauptsätzen (13) sowie in deklarativen Nebensätzen, die nicht durch eine Konjunktion eingeleitet werden (14), muss das finite Verb in der zweiten Position stehen. In Nebensätzen, die durch eine Konjunktion eingeleitet werden (15), tritt das Verb hingegen in satzfinaler Position und nicht in der Verb-Zweit-Stellung auf:

- (13) a. Morgen kommt meine Mutter. (Deutsch)
 b. *Morgen meine Mutter kommt.
- (14) a. Ich glaube, morgen kommt meine Mutter. (Deutsch)
 b. *Ich glaube, morgen meine Mutter kommt.
- (15) a. Ich glaube, dass morgen meine Mutter kommt. (Deutsch)
 b. *Ich glaube, dass morgen kommt meine Mutter.

Diese Beobachtungen suggerieren, dass das finite Verb im deutschen Hauptsatz genau diejenige Position einnimmt, in der sich normalerweise die Konjunktion *dass* befindet, also die Position COMP. Da eine solche Position *per definitionem* nur einmal existiert, können die Wortstellungsmuster in (13 - 15) folgendermaßen erklärt werden: In einem durch eine Konjunktion

⁴ In generativen Analysen im Rahmen des kartographischen Ansatzes, einer neueren Version der generativen Rektions- und Bindungstheorie, auf der die Analyse von RIZZI (1990 a/1996) basiert, ist diese Korrelation nicht mehr ganz so klar zu erkennen, da der kartographische Ansatz von einer aufgespaltenen CP («Split-CP») ausgeht. Dies hat zur Konsequenz, dass für die Interrogation eine eigene funktionale Kategorie angenommen wird, die nicht mit der funktionalen Kategorie identisch ist, die für die Verb-Zweit-Effekte postuliert wird. Da die Verb-Zweit-Stellung aber dadurch charakterisiert ist, dass nur eine Konstituente vor dem finiten Verb stehen kann, müssen für Verb-Zweit-Sprachen zusätzliche Regelungen formuliert werden, die verhindern, dass in einer gespaltenen CP gleichzeitig mehr als eine Position vor dem finiten Verb besetzt wird.

eingeleiteten Nebensatz ist die Position COMP besetzt und das finite Verb kann nicht angehoben werden, sondern verbleibt am Satzende (in der Position INFL, der Kopfposition der IP). In einem (deklarativen) Hauptsatz hingegen gibt es keine Konjunktion, die die Position COMP besetzt, sodass das Verb in diese Position angehoben werden kann. Darüber hinaus wird postuliert, dass in diesem Fall auch die Position SpezCP besetzt sein muss (ROBERTS 1993:56). So erhält man folgende Strukturen für einen Hauptsatz (16a) sowie für einen Nebensatz (16b) im Deutschen:

- (16) a. [_{CP} Morgen_i [_{COMP} kommt_t [_{IP} t_i meine Mutter t_j]]] (Deutsch)
-

- b. Ich glaube, [_{CP} [_{COMP} dass [_{IP} morgen meine Mutter kommt]]] (Deutsch)

RIZZI postuliert also für die direkten Fragesätze im Französischen und in anderen romanischen Sprachen die gleiche syntaktische Struktur, die für deklarative Hauptsätze in den germanischen Verb-Zweit-Sprachen angenommen wird. Zusätzliche Evidenz für die Annahme einer solchen Parallelität – außer der Parallelität bei der komplementären Distribution zwischen Haupt- und Nebensatz – liefern RIZZI & ROBERTS (1989/1996:93 f), indem sie am Beispiel des Standardfranzösischen (17) und des in Quebec gesprochenen Französischen (18) aufzeigen, dass Verb-Zweit-Effekte dann ausgeschlossen sind, wenn eine Konjunktion vorhanden ist (vgl. auch GOLDSMITH 1981:553 und 548 f.):

- (17) a. Peut-être qu' il a fait cela? (Französisch)
vielleicht dass er hat gemacht das
- b. Peut-être a-t-il fait cela?
vielleicht hat=T=er gemacht das
- c. *Peut-être qu' a-t-il fait cela?
vielleicht dass hat=T=er gemacht das
'Vielleicht hat er das gemacht?'
- (18) a. Qui que tu as vu? (Französisch)
wen dass du hast gesehen (in Quebec)
- b. Qui as-tu vu?
wen hast=du gesehen
- c. *Qui que as-tu vu?
wen dass hast=du gesehen
'Wen hast du gesehen?'

Trotz dieser starken Evidenz ist RIZZIS Ansatz nicht ohne Probleme: Ein gravierendes empirisches Problem, auf das RIZZI (1990 a/1996:80 ff) auch selbst eingeht, besteht darin, dass es im Italienischen – und noch ausgeprägter im Spanischen – keineswegs eine (eindeutige) Asymmetrie zwischen der Haupt- und Nebensatzwortstellung in Fragesätzen gibt. Vielmehr ist im

Italienischen im eingebetteten Fragesatz ebenfalls die Inversion möglich bzw. sogar erforderlich:

- (19) a. ^{??}Tutti si domandano che cosa il direttore ha detto. (Italienisch)
 alle sich fragen was der Direktor hat gesagt
- b. Tutti si domandano che cosa ha detto il direttore.
 alle sich fragen was hat gesagt der Direktor
 ‹Alle fragen sich, was der Direktor gesagt hat.›

Die direkte Wortstellung (19 a) ist hingegen nur dann akzeptabel, wenn das Verb des Nebensatzes im Konjunktiv steht (RIZZI (1990 a/1996:80)):

- (20) Tutti si domandano che cosa il direttore habbia detto. (Italienisch)
 alle sich fragen was der Direktor habe gesagt
 ‹Alle fragen sich, was der Direktor gesagt hat.›

RIZZI (1990 a/1996) ist sich durchaus bewusst, dass diese Fakten eine gewisse Schwächung seines Ansatzes bedeuten. Er muss hier zusätzlich stipulieren, dass in Sätzen wie (19 b) das finite Verb/Auxiliar des Nebensatzes das Merkmal [+wh] trägt und daher nach COMP angehoben wird. In Sätzen wie (20) hingegen, so die Annahme, ist das finite Verb aufgrund der Konjunktivmarkierung «schwächer» als ein Verb im Indikativ und muss nicht notwendigerweise das [wh]-Merkmal tragen. Folglich muss es nicht nach COMP bewegt werden und es kommt nicht zu einer Inversion.

Ein zweites Problem für RIZZIS Ansatz stellen die in (7) angeführten Fragesatzbildungsstrategien im Französischen dar: keine Inversion (7 a) und *wh*-in-situ (7 b). Zur Erklärung des Ausbleibens der Inversion schlägt RIZZI den zusätzlichen Mechanismus der *Dynamischen Kongruenz* vor, der es ermöglicht, dass der *wh*-Operator der COMP-Position die notwendigen *wh*-Merkmale zuweisen kann, sodass das Verb nicht unbedingt angehoben werden muss. Der Mechanismus wirkt auch im Fall des *in situ*-Fragepronomens, dessen Anhebung in die Skopusposition nach SpezCP erst auf der Ebene der Logischen Form, also unsichtbar, stattfinden kann (siehe KAISER 2002:37f für eine kritische Diskussion dieser Analyse).

Schließlich ist noch ein weiteres empirisches Problem zu konstatieren, das RIZZI (1990 a/1996:87, Fn. 16) nur am Rande erwähnt und erst in RIZZI (2001) in Bezug auf das Italienische ausführlicher diskutiert: Es ist die Tatsache, dass auch in denjenigen Sprachen, die regelmäßig in Hauptsatzfragen eine Subjekt-Verb-Inversion aufweisen, in bestimmten Fällen diese Inversion fakultativ ist. Dies ist unter anderem im Italienischen (RIZZI 2001:292 f.) (21), Spanischen (TORREGO 1984:106) (22) oder Portugiesischen (AMBAR 1992:60) (23) sowie in norditalienischen Dialekten (POLETTI 2000:56) (24) oder im Dolomitenladinischen des Fassatals (HACK 2009:60) (25) zu beobachten. Hier ist die Inversion beispielsweise in Verbindung mit bestimmten Fragepronomina

oder mit komplexen Frageausdrücken nicht notwendigerweise oder gar nicht erforderlich:

- (21) *Perchè Gianni è venuto?* (Italienisch)
 warum Gianni ist gekommen
 ‹Warum ist Gianni gekommen?›
- (22) *¿En que medida la constitución ha contribuido a eso?* (Spanisch)
 in welcher Weise die Verfassung hat beigetragen dazu
 ‹In welcher Weise hat die Verfassung dazu beigetragen?›
- (23) *Por que razão a Rita saiu?* (Portugiesisch)
 aus welchem Grund ^{DET} Rita weggegangen-ist
 ‹Aus welchem Grund ist Rita weggegangen?›
- (24) *Unde i van?* (Ligurisch)
 wohin sie gehen
 ‹Wohin gehen sie?›
- (25) *Perchè i beç i va a pe?* (Fassanisch)
 warum die Buben sie gehen zu Fuß
 ‹Warum gehen die Buben zu Fuß?›

Als Konsequenz dieser und anderer Beobachtungen stellen nicht wenige Forscher RIZZI (1990a/1996) Analyse in Frage und schlagen Alternativstrukturen vor: V-nach-I-Bewegung mit Anhebung des Fragepronomens nach SpezCP (GOODALL 1993, SUÑER 1994) oder mit Anhebung nach SpezIP (HULK 1993). In einer späteren Arbeit schlägt RIZZI (2001) eine neue, differenziertere Analyse für Konstituentenfragen im Italienischen vor: Auf der Grundlage einer Split-CP-Analyse (siehe Fußnote 4) nimmt er an, dass in Konstituentenfragen mit Subjekt-Verb-Inversion das Fragepronomen in die Spezifikatorposition der funktionalen Projektion FocP angehoben wird (vgl. auch RIZZI 1997). Für Konstituentenfragen mit Fragewörtern wie *perché* hingegen, die keine Subjekt-Verb-Inversion auslösen (21), postuliert RIZZI (2001:289) eine neue funktionale Projektion Int(errogative)P, die durch besondere Eigenschaften charakterisiert und oberhalb der FocP in einer aufgespaltenen CP angesiedelt ist:

- (26) Force (Top*) Int (Top*) Foc (Top*) Fin IP

Um die nicht erfolgende Inversion in Fragesätzen wie (21)–(25) zu erklären, nimmt RIZZI (2001) an, dass der Kopf der Projektion Int^o bereits intrinsisch mit dem Merkmal [wh] ausgestattet ist und somit keine Verb-Bewegung stattfinden muss, um das [wh]-Merkmal nach IntP zu bringen. Somit bewegt sich ausschließlich das Fragewort nach SpezIntP, um von dort aus Skopus über den ganzen Satz zu erhalten.

Ausgehend von der hier besprochenen generativen Analyse von Fragesätzen möchten wir im Folgenden nun das Rätoromanische betrachten. Dabei

⁵ DET: Artikel, Determinierer.

werden wir die verschiedenen Strategien zur Fragesatzbildung in den rätoromanischen Varietäten besprechen und überprüfen, ob und wie diese mit dem von RIZZI vorgeschlagenen Ansatz erfassbar sind.

3. Zur Syntax von Fragesätzen im Rätoromanischen

3.1 Inversion

Im direkten Fragesatz ist in allen Varietäten des Rätoromanischen eine Umstellung von Subjekt und Verb zu beobachten, und zwar sowohl in der Satz- als auch in der Konstituentenfrage. Dies illustrieren wir im Folgenden anhand des Bündnerromanischen (Surselvisch) (27) (SPESCHA 1989:564 f), des Dolomitenladinischen (Grödnerisch) (28) (ANDERLAN-OBLETTER 1991:104 f) und des Friaulischen (Zentralfriaulisch) (29) (ASIT):

- (27) a. Ei quei pusseivel? (Surselvisch)
 ist das möglich
 ‹Ist das möglich?›
 b. Tgei manegia tiu patrun?
 was meint dein Chef
 ‹Was meint dein Chef?›
- (28) a. Compra pa la mutans versura? (Grödnerisch)
 kaufen PA⁶ die Mädchen Obst
 ‹Kaufen die Mädchen Obst?›
 b. Can compra pa Piere n liber?
 wann kauft PA Peter ein Buch
 ‹Wann kauft Peter ein Buch?›
- (29) a. Vegn=el angia Toni? (Zentral-
 kommt=er auch Anton friaulisch)
 ‹Kommt Anton auch?›
 b. Dulà varaiel mai mitut chel libri to fradi?
 wohin haben-KOND=er jemals gelegt dieses Buch dein Bruder
 ‹Wohin wird denn dein Bruder das Buch gelegt haben?›

Für alle Varietäten des Rätoromanischen gilt, dass die Inversion in diesen Fällen obligatorisch ist. Wie wir im folgenden Abschnitt noch sehen werden, besitzen allerdings einige dieser Varietäten Strategien, die zur Vermeidung der Inversion führen. Unseres Wissens kennt keine der rätoromanischen Varietä-

⁶ PA = Fragepartikel, die im Grödnerischen obligatorischer Bestandteil eines Fragesatzes ist (vgl. HACK 2009, 2012).

ten die Möglichkeit, in Standard-Fragen mit neutraler Interpretation das Fragepronomen *in situ* zu belassen.⁷

In Bezug auf den indirekten Fragesatz kann zunächst festgestellt werden, dass in allen drei Varietäten die direkte, nicht invertierte Wortstellung vorliegt. Dies zeigen die bündnerromanischen Beispiele aus dem Surselvischen (30) (SPESCHA 1989:550), die dolomitenladinischen Beispiele aus dem Gadertalischen (31) (GASSER 2000:195) sowie die zentralfriaulischen Beispiele (32) (ASIT):

- (30) a. Ella sa era buca dir cura ch' el vegn. (Surselvisch)
 sie kann auch nicht sagen wann dass er kommt
 «Sie kann auch nicht sagen, wann er kommt.»
- b. El damonda contas gadas che nus haveien fatg
 er fragt wieviele Male dass wir haben-KONJ gemacht.
 quella excursiun
 diesen Ausflug
 «Er fragt, wie viele Male wir diesen Ausflug gemacht haben.»
- (31) a. I oress ion savéi canche al zed da plovèi. (Gadertalisch)
 ich möchte gern wissen wann-dass es aufhört zu regnen
 «Ich möchte gerne wissen, wann es aufhört zu regnen.»
- b. I ne sa nia che ch' al podess ester stè.
 ich nicht weiß nicht was dass es könnte sein gewesen
 «Ich weiß nicht, was das gewesen sein könnte.»
- (32) a. Non sai là che la mamma à crompat li rosis. (Zentral-
 nicht weiß wo dass die Mama hat gekauft die Blumen friaulisch)
 «Ich weiß nicht, wo die Mama die Blumen gekauft hat.»
- b. Disi=mi parce che al partesc doman.
 sag=mir warum dass er weggeht Morgen
 «Sag mir, warum er morgen weggeht.»

Die rätoromanischen Varietäten unterscheiden sich jedoch in der Obligatheit der direkten Wortstellung im Nebensatz: Im Bündnerromanischen sowie im Dolomitenladinischen ist die Inversion ausgeschlossen. Wir haben es hier also mit der gleichen komplementären Distribution zwischen direktem und indirektem Fragesatz zu tun, wie wir sie auch in französischen Fragesätzen mit Subjektspronomina (vgl. 4–5) oder deutschen Deklarativsätzen (vgl. 13–15) finden. Damit kann für bündnerromanische und dolomitenladinische Fragesätze eine Analyse im Sinne RIZZIS angenommen werden: Im direkten Fragesatz wird das Verb (gegebenenfalls zusammen mit einem Fragepronomen) nach COMP bewegt, wodurch es zur Subjekt-Verb-Inversion kommt. Im indirekten Fragesatz hingegen findet keine Verbbewegung statt. In Anlehnung an RIZZIS Analyse für das Englische oder Französische kann dies dadurch erklärt werden, dass das [+wh]-Merkmal vom Verb des Hauptsatzes der COMP-Position zugewiesen wird. Dadurch wird das *wh*-Kriterium erfüllt und es

⁷ Diese Möglichkeit besteht nur in so genannten «speziellen Fragen», wie z. B. Echo-Fragen.

kommt nicht zur Verb-nach-COMP-Bewegung. Zusätzliche Evidenz für eine solche Analyse besteht darin, dass in den Beispielsätzen (30)–(31) zusätzlich zum Fragepronomen, das den indirekten Fragesatz einleitet, eine Konjunktion auftritt. Da für Konjunktionen angenommen wird, dass sie in COMP generiert sind, haben wir somit eine zusätzliche Erklärung dafür, warum die Inversion in den indirekten Fragesätzen dieser beiden Varietäten ausgeschlossen ist: das Verb kann nicht nach COMP angehoben werden, da die Position besetzt ist. Das Friaulische jedoch scheint diese Analyse nicht zu unterstützen. Die Beispiele in (32) belegen zwar auch das Auftreten einer Konjunktion nach dem Fragepronomen. Anders als im Bündnerromanischen und Dolomitenladischen ist im Friaulischen im indirekten Fragesatz jedoch auch die Inversion zu beobachten. Darauf kommen wir im nächsten Abschnitt nun genauer zu sprechen.

3.2 Die *wh-che*-Konstruktion

Wie die Beispiele in (30–32) also belegen, werden indirekte Konstituentenfragen in allen rätoromanischen Varietäten durch die Abfolge Fragepronomen-Konjunktion, die wir im Folgenden als *wh-che*-Konstruktion bezeichnen, eingeleitet. Zur Veranschaulichung liefern wir zusätzliche Beispiele aus dem Engadinischen (Vallader) (HUTSCHENREUTHER 1909:189) (33), dem Gader-talischen (GASSER 2000:195) (34), dem Fassanischen (vgl. CHIOCCHETTI & IORI 2002:60) (35), dem Buchensteinischen (PELLEGRINI 1974:30) (35) sowie dem Westfriaulischen (ASIT) (36):

- (33) a. Domonda=m tuot quai cha tü voust. (Vallader)
 frag=mich alles was dass du willst
 ‹Frag mich alles, was du willst.›
- b. Mo ils pastuors fügittan [...] e requintettan tuot,
 aber die Hirten flohen und erzählten alles
 eir que chi eira dvanto culs indemunios.
 auch was dass war geschehen mit-den Besessenen
 ‹Aber die Hirten flohen [...] und erzählten alles, auch wie es den
 Besessenen ergangen war.›
- (34) a. I oress ion savéi canche al zed da plovéi. (Gadertalisch)
 ich möchte gern wissen wann-dass es aufhört zu regnen
 ‹Ich möchte gerne wissen, wann es aufhört zu regnen.›
- b. I ne sa nia che ch' al podess ester stè.
 ich nicht weiß nicht was dass es könnte sein gewesen
 ‹Ich weiß nicht, was das gewsen sein könnte.›
- (35) a. La volea saer che che l' era do a fèr. (Fassanisch)
 sie wollte wissen was dass er war dahinter zu tun
 ‹Sie wollte wissen, was er gerade tat.›

- b. L no me à amo dit colun che l vel anter chi trei.
er nicht mir hat noch gesagt welchen dass er will zwischen diesen drei
«Er hat mir noch nicht gesagt, welchen der drei er will.»
- (36) a. Voi savéi chi che l é veñú. (Buchensteinisch)
will wissen wer dass er ist gekommen
«Ich will wissen, wer gekommen ist.»
- b. No sè ci che l i' á dé.
nicht weiß was dass er ihnen hat gegeben
«Ich weiß nicht, was er ihnen gegeben hat.»
- (37) a. Non sai duà che la mama a vedi comprat i flors. (West-
nicht weiß wo dass die Mama SKL⁸ hat gekauft die Blumen friaulisch)
«Ich weiß nicht, wo Mama die Blumen gekauft hat.»
- b. Mi an domandat duà che Maria fossi suda.
mich haben gefragt wo dass Maria sein-KONJ gegangen
«Sie haben mich gefragt, wohin Maria gegangen ist.»

Interessanterweise ist die *wh-che*-Konstruktion im eingebetteten Konstituentenfragesatz nicht auf die rätoromanischen Varietäten beschränkt, sondern findet sich POLETTO & VANELLI (1997:107 ff) zufolge auch in vielen norditalienischen Mundarten, wie z. B. im Trentinischen (38 a) oder im Venetischen (38 b):

- (38) a. No so chi che l à parlà con la Maria. (Trentino)
nicht weiß wer dass er hat gesprochen mit der Maria
«Ich weiß nicht, wer mit Maria gesprochen hat.»
- b. No so cossa che go da fare. (Veneto)
nicht weiß was dass habe zu tun
«Ich weiß nicht, was ich zu tun habe.»

Hinsichtlich des Gebrauchs der Konjunktion *che* in indirekten Konstituentenfragen beobachten POLETTO & VANELLI (1997:107 ff) allerdings deutliche Unterschiede zwischen diesen Varietäten: In einigen Varietäten (z. B. in der tessinischen Mundart von Brione) kommt *che* nur mit bestimmten Fragepronomina vor, in anderen (z. B. im Ferraresischen) wird der Gebrauch der Konjunktion als optional beschrieben und in wieder anderen (z. B. im Triestinischen) richtet er sich nach der syntaktischen Position des Subjekts (prä- vs. postverbal). Für das Rätoromanische ist zu beobachten, dass sowohl im Dolomitenladinischen (vgl. u. a. GASSER 2000:195, CHIOCCHETTI & IORI 2002:60, PELLEGRINI 1974:30) als auch im Friaulischen (POLETTO & VANELLI 1997:107; BENINCA 2005:68) die Konjunktion *che* in der indirekten Frage immer und mit allen Fragepronomina verwendet wird. Im Bündnerromanischen tritt sie SPESCHA (1989:559) zufolge sehr häufig, allerdings nicht immer auf. Besonders in Verbindung mit dem Pronomen *cu(ra)* («wann») und *co* («wie») wird die Konjunktion zumeist nicht verwendet:

⁸ SKL = Subjektsklitikon.

- (39) a. Jeu sedamondel cu el fa tut quei. (Surselvisch)
 ich REFL⁹-frage wann er macht alles das
 ‹Ich frage mich, wann er das alles macht.›
- b. Jeu sai buca co el viva.
 ich weiß nicht wie er lebt
 ‹Ich weiß nicht, wie er lebt.›

Angesichts der Tatsache, dass die Konjunktion *che* in der Regel nicht mit den Fragewörtern *cu(ra)* und *co* auftritt, scheint sich das Bündnerromanische zusammen mit der Mundart von Brione in die erste Kategorie von Varietäten einzureihen.

Wie bereits am Ende des vorherigen Abschnitts erwähnt, besteht ein weiterer Unterschied innerhalb des Rätoromanischen darin, dass im Friaulischen im Unterschied zum Bündnerromanischen und Dolomitenladinischen auch im indirekten Konstituentenfragesatz Subjekt-Verb-Inversion zu beobachten ist. Dies zeigen die folgenden Beispiele aus dem Zentralfriaulischen (ASit):

- (40) a. Dimi ze che magia la Maria. (Zentralfriaulisch)
 sag-mir was dass isst die Maria
 ‹Sag mir, was Maria isst.›
- b. Dimi dulà ch' al è lat Giorgio.
 sag-mir wo dass er ist gegangen Georg
 ‹Sag mir, wohin Georg gegangen ist.›

Aus syntaxtheoretischer Sicht gibt diese Konstruktion Rätsel auf. Ähnlich wie RIZZI & ROBERTS (1989/1996) für die direkten Fragesätze im Französischen annehmen, bei denen durch die Verwendung einer Konjunktion die Inversion ausgeschlossen wird (17–18), sollte auch in den indirekten Fragesätzen eine solche komplementäre Distribution zu erwarten sein: die Konjunktion *che* sollte die Anhebung des finiten Verbs nach COMP und damit die Subjekt-Verb-Inversion verhindern. Da hier dennoch Inversion vorzuliegen scheint, wird der oben angenommene Erklärungsansatz in Frage gestellt. Die Daten aus dem Friaul sind kein Einzelfall im norditalienischem Raum: Die *wh-che*-Konstruktion mit (scheinbarer) Subjekt-Verb-Inversion im Nebensatz ist auch von POLETTO (2000:44) in der romagnolischen Varietät von Forlì beobachtet worden:

- (41) I m a chiest chi ch a fasi-v. (Romagnolisch)
 sie mich haben gefragt was dass SKL tust=du
 ‹Sie haben mich gefragt, was du tust.›

Interessanterweise ist diese scheinbare Inversionsform auch in Deklarativsätzen zu beobachten (42). Da jedoch das Romagnolische keine Verb-Zweit-Sprache mit einer regelmäßigen Verb-nach-COMP-Bewegung im Deklarativ-

⁹ REFL = Reflexivmarkierer.

satz ist, geht POLETO (2000:44) davon aus, dass es sich hier nicht um eine Subjekt-Verb-Inversion im Sinne einer Verb-Bewegung nach COMP handelt:

- (42) A n lisi-v mai di livar. (Romagnolisch)
 SKL nicht liest=du niemals DET Bücher
 «Du liest niemals Bücher.»

Dieses Vorliegen scheinbarer «Inversionsformen» in romagnolischen Deklarativsätzen erinnert an ähnliche Beobachtungen bezüglich des Bündnerromanischen. Im Surselvischen (43), aber auch in anderen Untervarietäten, sind teilweise klitische Subjektspronomina in der invertierten Wortstellung grammatikalisiert und schließlich in die direkte Wortstellung im Deklarativsatz übernommen worden (vgl. HACK & GAGLIA 2009:171, HACK 2011:204):

- (43) a. nus mein ussa (direkte Wortstellung)
 wir gehen-1PL jetzt
 «Wir gehen jetzt.»
- b. ussa mein nus (invertierte Wortstellung)
 jetzt gehen-1PL wir
 «Jetzt gehen wir.»
- c. ussa meinsa (1. Schritt: Klitisierung)
 jetzt gehen-1PL-SKL
- d. ussa meinsa (2. Schritt: Reinterpretation)
 jetzt gehen-1PL
- e. ussa meinsa nus (3. Schritt: Verdopplung)
 jetzt gehen-1PL wir
- f. nus meinsa ussa (4. Schritt: Übernahme in die
 wir gehen-1PL jetzt direkte Wortstellung)
 «Wir gehen jetzt.»

Somit könnte es sich auch bei den Verbformen in romagnolischen und friaulischen indirekten *wh-che*-Fragesätzen um Verbformen handeln, die in Inversionskontexten grammatikalisiert wurden und nun auch im Deklarativsatz erscheinen. Wenn dem so ist, kann die ursprüngliche Annahme einer komplementären Distribution zwischen der Konjunktion *dass* und der Subjekt-Verb-Inversion in der COMP-Position von Fragesätzen aufrechterhalten werden.

Bemerkenswert ist nun, dass die Abfolge *wh-che* nicht nur in der indirekten Konstituentenfrage auftritt, sondern in vielen rätoromanischen und norditalienischen Varietäten auch in der direkten Konstituentenfrage vorkommt. POLETO & VANELLI (1997:111f.) machen in ihrer Studie zu norditalienischen Fragesätzen die interessante Beobachtung, dass dieses Phänomen in der direkten Konstituentenfrage nur in denjenigen Varietäten auftritt, die es auch in der indirekten Frage aufweisen: Es sind dies Varietäten im Piemont, in der italienischsprachigen Schweiz in der Gegend um Lugano (44 a), in der nördlichen Lombardei, im Veneto (44 b) und in der Romagna:

- (44) a. Chi c à mangià i pom de tera. (Tessin, Brione)
 wer dass hat gegessen die Kartoffeln
 ‹Wer hat die Kartoffeln gegessen?›
- b. Cosa che te fa? (Veneto,
 was dass du machst Portogruaro)
 ‹Was machst du?›

Was das Rätoromanische anbelangt, so zeigt sich *wh-che* in der direkten Frage in der dolomitenladinischen Varietät des Fassatals (HACK 2012 a, HACK 2012 b) (45) und im Friaulischen (BENINCA 2005:68) (46). Die anderen rätoromanischen Varietäten kennen das Phänomen in der direkten Konstituentenfrage nicht, obwohl sie alle – wie wir gesehen haben – in der indirekten Frage die *wh-che*-Struktur aufweisen:

- (45) a. Olà che tu vas? (Fassanisch)
 wohin dass du gehst
 ‹Wohin gehst du?›
- b. Che che tu fas?
 was dass du machst
 ‹Was machst du?›
- c. Chi che magna l formai a Roma?
 wer dass isst den Käse in Rom
 ‹Wer isst den Käse in Rom?›
- (46) a. Kuj ku tu as vjodu:t? (Friaulisch)
 wen dass du hast gesehen
 ‹Wen hast du gesehen?›
- b. Tje ku tu as dit?
 was dass du hast gesagt
 ‹Was hast du gesagt?›
- c. Kui k al ven?
 wer dass SKL kommt
 ‹Wer kommt?›

Die wichtigste Beobachtung bezüglich dieser direkten *wh-che*-Fragesätzen besteht darin, dass hier in allen betroffenen Varietäten keine Subjekt-Verb-Inversion stattfindet, sondern die direkte Wortstellung SVO vorliegt. Diese Wortstellungseigenschaften lassen sich somit entsprechend der oben dargelegten generativen Analyse von Fragesätzen erfassen: In der Position COMP kann entweder das finite Verb oder eine Konjunktion stehen. Im ersten Fall findet Verb-Anhebung nach COMP und damit Subjekt-Verb-Inversion statt, während im zweiten Fall die Konjunktion die Position COMP füllt und damit eine Anhebung des Verbs verhindert.

Einer Klärung bedarf allerdings die Frage, wie es in den rätoromanischen und norditalienischen Varietäten zum Auftreten von *wh-che* im direkten Konstituentenfragesatz gekommen ist. Dazu finden sich in der Literatur mehrere Ansätze, auf die hier nur kurz verwiesen werden kann (vgl. HACK 2012 a).

Aufgrund der Beobachtung, dass *wh-che* in der direkten Konstituentenfrage ausschließlich in denjenigen Varietäten vorkommt, die die Struktur auch in der indirekten Frage aufweisen, schlagen POLETTO & VANELLI (1997) vor, dass *wh-che* aus der indirekten Frage in die direkte Frage übernommen wurde («Kopietheorie»). Dieser Erklärungsansatz wird auch von CHIOCCHETTI (1992:212) für *wh-che* im direkten Konstituentenfragesatz im Fassanischen vertreten:

- (47) Di-me ola che tu vas? → Ola che tu vas? (Fassanisch)
 sage=mir wohin dass du gehst wohin dass du gehst
 «Sage mir, wohin du gehst?» «Wohin gehst du?»

Ein weiterer Ansatz wurde von PARRY (1997, 2003) in Bezug auf *wh-che* im Piemontesischen vorgeschlagen. Diesem Ansatz zufolge haben andere Satztypen, die Fragesätzen sowohl strukturell als auch semantisch ähnlich sind, zum Auftreten von *wh-che* in der Konstituentenfrage beigetragen («pragmatischer Ansatz»). PARRY (2003) beobachtet, dass die *wh-che*-Konstruktion zuerst in *wh*-Exklamativsätzen auftrat, die zuvor Subjekt-Verb-Inversion aufwiesen, sich dann von als Exklamativsätzen gebrauchten Fragesätzen auf rhetorisch markierte *wh*-Fragen – wie z. B. rhetorische Fragen oder Echo-Fragen – bis hin zu ambigen Fragesätzen und letztlich auf alle unmarkierten Fragesätze ausbreitete.

HACK (2012a, 2012b) untersucht die ersten Okkurrenzen von *wh-che* in der direkten Frage im Fassanischen und kommt zu dem Schluss, dass für das Fassanische nicht primär von einer pragmatischen Motivation des Ausbreitens von *wh-che* in die direkte Frage auszugehen ist. Vor ihrem Auftreten im direkten Fragesatz zeigte sich die *wh-che*-Sequenz im Fassanischen außer in der indirekten Frage (36) auch in anderen eingebetteten Kontexten: in Objektsätzen (48a), Relativsätzen (48b), in durch Konjunktionen eingeleiteten Nebensätzen (48c) und in Exklamativsätzen mit Spaltsatzkonstruktion (48d) (HACK 2012a:377):

- (48) a. Shi, te diré co che fae! (Fassanisch)
 ja dir sagen-werde wie dass mache
 «Ja, ich werde dir sagen, wie ich es machen werde!»
- b. Osteria olà che no se paa nia.
 Gasthaus wo dass nicht man bezahlt nicht
 «Gasthaus, wo man nichts bezahlt.»
- c. Canche fajèna la mèscres dessema, [...].
 wann-dass machen-1PL die Masken zusammen
 «Wenn wir uns zusammen verkleiden [...].»
- d. Chi che mai l=é sta[t]!
 wer dass bloß es=ist gewesen
 «Wer ist es bloß gewesen!»

Ausgehend von der zu beobachtenden häufigen syntaktischen Nachbarschaft des Fragepronomens und *che* in unterschiedlichen (eingebetteten) Kontexten, nimmt HACK (2012a) an, dass anfänglich in indirekten Satztypen ein Reanalyse-Prozess stattgefunden hat, im Zuge dessen das Fragepronomen und die Konjunktion als zwei zusammengehörende Elemente aufgefasst wurden. Ausgehend von dieser Reanalyse in indirekten Kontexten wurde die *wh-che*-Struktur nun in den direkten Fragesatz übernommen.

Abschließend können wir festhalten, dass die Existenz der *wh-che*-Konstruktionen im Rätoromanischen sowie in den benachbarten norditalienischen Dialekten sowohl aus theoretischen als auch aus empirischen Gründen interessant ist. Sie liefern empirische Evidenz für die Annahme einer COMP-Position innerhalb einer CP und somit Evidenz für die Strukturen in (11) und in (12), wie sie von RIZZI und anderen für Fragesätze in romanischen Sprachen vorgeschlagen werden. Für die germanischen Sprachen wurden ähnliche Beobachtungen gemacht – allerdings nur bezüglich einzelner Dialekte. Süddeutsche Dialekte wie das Bairische (BAYER 1983/84:212) (49) oder das Westflämische (HAEGEMAN 1992:57) (50) erlauben in indirekten Fragesätzen ebenfalls nach dem Fragepronomen das Auftreten einer subordinierenden Konjunktion:

- (49) I woäß net wann dass da Xaver kummt. (Bairisch)
 ich weiß nicht wann dass der Xaver kommt
 ›Ich weiß nicht, wann Xaver kommt.‹
- (50) Kweten nie, wannìer da Valère goa werekommen. (Westflämisch)
 ich-weiß nicht wann dass Valère geht wiederkommen
 ›Ich weiß nicht, wann Valère wiederkommen wird.‹

Interessanterweise ist diese doppelte CP-Besetzung («doubly filled COMP») nicht nur in denjenigen Varietäten des Rätoromanischen zu beobachten, die durch eine Verb-Zweit-Eigenschaft in Deklarativsätzen charakterisiert sind, nämlich dem Bündnerromanischen und den nördlichen Varietäten des Dolomitenladinischen (ARQUINT 1975, KAISER 2002–2003, KAISER & HACK, im Ersch.), sondern auch im Fassanischen und im Friaulischen sowie in zahlreichen norditalienischen Varietäten.

3.3 Verbformen

Eine weitere interessante Beobachtung im Zusammenhang mit der Betrachtung der Syntax von Interrogativsätzen im Rätoromanischen betrifft die Tatsache, dass in den Beschreibungen einiger Varietäten meist von der Existenz eigener Verbformen für Fragesätze ausgegangen wird. Dies gilt beispielsweise für das Fassanische, dessen Verbformen in Fragesätzen in der Grammatik von CHIOCCHETTI & IORI (2002:102) folgendermaßen beschrieben werden:

I verbes tol la forma interrogativa canche i vegn duré te la forma interrogativa directa. La forma interrogativa di verbes é caraterisèda dal pronom soget débol en posizion enclitica. [...]. La combinazion anter forma coniughèda e enclitich pel portèr a vèlch mudament de la desinenzes [...]. No te duta la persones la forma interrogativa é desvaliva da chela afermativa.¹⁰

Zur Illustration stellen CHIOCCHETTI & IORI (2002:102) einige Verbformen des Fassanischen in interrogativen und deklarativen Kontexten gegenüber:

- (51) a. Ès=te jà lavà jù? (Fassanisch)
 hast=du schon gewaschen ab
 «Hast du schon abgewaschen?»
- a'. Te ès fat delvers.
 du hast gemacht ordentlich
 «Du hast es ordentlich gemacht.»
- b. Da che ora rue=la la coriera?
 zu welcher Stunde kommt=er der Autobus
 «Um wieviel Uhr kommt der Autobus?»
- b'. La rua da les diesc.
 er kommt um die zehn
 «Er kommt um zehn Uhr.»
- c. Vegnassède duc con nos?
 kommt alle mit uns
 «Kommt ihr alle mit uns?»
- č. Se vegnassède fossan=e contenc.
 wenn kommt wären=wir froh
 «Wenn ihr kommen würdet, würden wir uns freuen.»

Diese Beispiele zeigen, dass sich im Fassanischen in den meisten grammatikalischen Personen, wie beispielsweise in der zweiten (51 a) und dritten (51 b) Person Singular, die angenommene Interrogativform daraus ableitet, dass ein ursprünglich enklitisches Subjektspronomen mit der Verbform verschmolzen ist. In der Verbform der zweiten Person Plural (51 c) hat hingegen eine solche Verschmelzung nicht stattgefunden und es ist kein Unterschied bezüglich der Verbform zwischen Deklarativ- und Interrogativsatz zu beobachten.

Eine ähnliche Beobachtung macht BENINCA (2005:57) für das Friaulische. Auch sie geht davon aus, dass in (direkten) Fragesätzen das finite Verb zusammen mit dem enklitischen Subjektspronomen eine «unica parola

¹⁰ «Die Verben erscheinen in ihrer Interrogativform, wenn sie im direkten Fragesatz gebraucht werden. Die Interrogativform der Verben ist durch das schwache Subjektspronomen in enklitischer Position charakterisiert. [...] Die Kombination zwischen konjugierter Form und enklitischem Pronomen kann zu einer Änderung der Verbendungen führen [...]. Nicht in allen grammatikalischen Personen unterscheidet sich die Interrogativform von der affirmativen Form.»

fonologica» bildet. Zur Illustration führt sie unter anderem die Paradigmen für den Singular Präsens von *perdere* (‹verlieren›) aus dem Dialekt von Magnano sowie von *vjódi* (‹sehen›) aus dem Dialekt von Clauzetto an:

(52) a. Assertivform	Interrogativform	(Friaulisch)
1. o pjart	1. pjard-jo?	
2. tu pjarts	2. pjardis-tu?	
3. al pjart	3. pjardi-al?	
b. 1. o júot	1. jút-jo?	
2. tu júots	2. jús-tu?	
3. a-l júot	3. jút-el?	

Interessanterweise lassen sich auch in anderen im norditalienischen Raum gesprochenen Varietäten Beobachtungen machen, die für die Existenz eigener Verbalformen für Fragesätze sprechen. In vielen dieser Varietäten unterscheiden sich die proklitischen Subjektspronomina in Anzahl und/oder Form von den enklitischen Subjektspronomina und können somit also nicht formal voneinander abgeleitet werden. Das Grödnerische beispielsweise besitzt mehr enklitische als proklitische Subjektspronomina (Tabelle 1) und im Turinesischen (Tabelle 2) weisen die proklitischen und enklitischen Subjektspronomina keinerlei formale Gemeinsamkeiten auf, d. h. das enklitische Pronomen ist jeweils nicht vom proklitischen ableitbar. Angesichts dieser Verhältnisse stellt sich die Frage, ob die in Fragesätzen verwendete Abfolge von finitem Verb und enklitischem Subjektspronomen von den Sprechern als eine Abfolge zweier einzelner Elemente analysiert wird oder ob es sich nicht vielmehr um eine eigene «Interrogationskonjugation» im Sinne FAVAS (1993) handelt.

	frei	proklitisch	enklitisch
1sg	ie		-i
2sg	tu	te	
3sg.m	ël	l	-(e)l
3sg.f	ëila	la/l'	-(e)la
1pl	nëus		-s
2pl	vo		
3pl.m	ëi	i	-i
3pl.f	ëiles	les	-(e)les/-i

Tabelle 1: Das Paradigma der Subjektspronomina im Grödnerischen (vgl. ANDERLAN-OBLETTER 1991:38; BERNARDI 1999:42,73; HACK & GAGLIA 2009:162)

	proklitisch	enklitisch
1sg	i	-ne
2sg	it	-to
3sg	a	-lo
1pl	i	-ne
2pl	i	-ne
3pl	a	-ne/-lo

Tabelle 2: Die proklitischen und enklitischen Subjektspronomina im Turinesischen (GORIA 2004:213)

Diese Beobachtungen und Annahmen hinsichtlich spezifischer morphologischer Formen der Verben in Fragesätzen in rätoromanischen und norditalienischen Varietäten sind auch in theoretischer Hinsicht interessant. Sie liefern zusätzliche empirische Evidenz für RIZZIS Annahme, wonach das finite Verb von direkten – und nur von direkten – Fragesätzen mit dem Merkmal [+wh] markiert ist: Neben den von RIZZI (1990a/1996:66) angeführten austronesischen oder in Afrika gesprochenen Sprachen können offenbar auch zahlreiche Dialekte des Rätoromanischen und des Norditalienischen zu der Gruppe der «some natural languages» gerechnet werden, in denen das Verb «a special morphology in interrogatives» trägt. Gestützt wird RIZZIS Ansatz dadurch, dass in den hier betrachteten Dialekten die Existenz einer solchen Interrogationsmorphologie auf den direkten Fragesatz beschränkt ist.

4. Konklusion

In unserem Beitrag haben wir einige syntaktische Besonderheiten der Frage-satzbildung in unterschiedlichen Varietäten des Rätoromanischen diskutiert. Wie in den anderen romanischen Sprachen ist auch im Rätoromanischen die Bildung von direkten Satz- und Konstituentenfragen mit Hilfe der Subjekt-Verb-Inversion zu beobachten. In den meisten Fällen ist dabei die Inversion obligatorisch. Allerdings besitzen einige rätoromanische Varietäten auch Strategien, die die direkte Wortstellung im Fragesatz vorsehen, insbesondere die in der dolomitenladinischen Varietät des Fassatals und im Friaulischen auftretende Sequenz aus Fragepronomen und Konjunktion *che* («*wh-che*»). Im indirekten Fragesatz existiert diese *wh-che*-Abfolge in allen rätoromanischen Varietäten. Sie ist dort weitgehend die einzige Strategie zur Einleitung des indirekten Fragesatzes und bewirkt die direkte Wortstellung. Lediglich im Friaulischen ist unklar, ob in einigen Fällen des indirekten Fragesatzes eine Inversion eintreten kann. Die Tabelle 3 fasst die im Fragesatz zu beobachtenden Eigenschaften der rätoromanischen Varietäten nochmals zusammen:

	Bündner-romanisch	Dolomiten-ladinisch	Friaulisch
Subjekt-Verb-Inversion im Hauptsatz	+	+	+
Subjekt-Verb-Inversion im Nebensatz	-	-	-/+
<i>wh-che</i> im Hauptsatz	-	- + (Fassanisch)	+
<i>wh-che</i> im Nebensatz	+ - (v. a. mit Fragepronomen <i>co, cu(ra)</i>)	+	+

Tabelle 3: Eigenschaften der rätoromanischen Varietäten im Fragesatz

Als eine weitere Besonderheit des Rätoromanischen konnte schließlich gezeigt werden, dass in zahlreichen Varietäten die enklitische Stellung des Subjektspronomens in direkten Fragesätzen eine Grammatikalisierung erfahren hat, die zur Herausbildung einer eigenständigen Verbalform für den Fragesatz geführt hat. In einigen Varietäten, z. B. dem Surselvischen, wurde diese in der invertierten Wortstellung entstandene Verbalform jedoch auch in die direkte Wortstellung des Deklarativsatzes übernommen.

5. Literatur

- ALD-II = GOEBL, Hans et al. (ed.) in Vorb.: *Atlant linguistich dl ladin dolomitich y di dialec vejins II/Sprachatlas des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte, 2. Teil*, Salzburg: Universität Salzburg, Institut für Romanistik.
- AMBAR, Maria Manuela 1992: *Para uma sintaxe da inversão sujeito-verbo em português*. Lisboa: Colibri.
- ANDERLAN-OBLETTER, Amalia 1991: *La rujeneda dla oma. Grammatica dl ladin de Gherdëina*, Urtijëi: Istitut Pedagogich Ladin.
- ARQUINT, Jachen Curdin 1975: «Aspets de la sintaxa rumantscha», *AnSR* 88, 83–99.
- ASIT = *Atlante Sintattico d'Italia*. Centro di Studio per la Dialettologia Italiana, Università degli Studi de Padova [<http://asit.maldura.unipd.it/>].
- BAYER, Josef 1983/84: «COMP in Bavarian syntax», *The Linguistic Review* 3, 209–274.
- BAYER, Josef; BRANDNER, Ellen 2008: «Wie oberflächlich ist die syntaktische Variation zwischen Dialekten? – Doubly-filled COMP revisited», in: PATOCKA, F.; SEILER, G. (ed.), *Dialektale Morphologie, dialektale Syntax*, Wien: Praesens, 9–25.

- BENINCA, Paola 2005: «Lineamenti di grammatica friulana», in: BENINCA, P.; VANELLI, L. (ed.), *Linguistica friulana*, Padova, Unipress, 31 – 76.
- BERNARDI, Rut 1999: *Curs de gherdëina*, San Martin de Tor: Istitut Ladin Micurà de Rü.
- CHIOCCHETTI, Fabio 1992: «Evoluzioni sintattiche dell'interrogativa nel fassano», *Mondo Ladino* 26, 199 – 219.
- CHIOCCHETTI, N.; IORI, V. 2002: *Grammatica del ladin fascian*, Vich/Vigo di Fassa: Istitut Cultural Ladin «majon di fascegn».
- FAVA, Elisabetta 1993: «Sulla pertinenza della pragmatica nell'analisi grammaticale: un esempio della cosiddetta coniugazione interrogativa nel dialetto alto-vicentino», in: *Omaggio a Gianfranco Folena*, Padova: Editoriale Programma, 2495 – 2520.
- GASSER, Tone 2000: *Grammatica Ladina por les scores*, Balsan: Istitut Pedagogich Ladin.
- GOLDSMITH, John 1981: «Complementizers and root sentences», *Linguistic Inquiry* 12, 541 – 574.
- GORIA, Cecilia 2004: *Subject Clitics in the Northern Italian Dialects. A Comparative Study Based on the Minimalist Program and Optimality Theory*, Dordrecht: Kluwer.
- GOODALL, Grant 1993: «Spec of IP and Spec of CP in Spanish wh-questions», in: ASHBY, W. J.; MITHUN, M.; PERISSINOTTO, G.; RAPOSO, E. (ed.), *Linguistic Perspectives on the Romance Languages. Selected Papers from the 21st Linguistic Symposium on Romance Languages (LSRL XXI)*. Santa Barbara, California, 21 – 24 February 1991, Amsterdam: Benjamins, 199 – 209.
- HACK, Franziska Maria 2009: *Syntactic variation in interrogatives in Romance languages and dialects*, Konstanz: Universität Konstanz, Fachbereich Sprachwissenschaft. [Unveröffentlichte Master-Arbeit]
- HACK, Franziska Maria 2011: «Alcuni tratti sintattici particolari delle varietà reto-romanze – influssi del tedesco, costruzioni romanze oppure sviluppi paralleli di lingue confinanti?», in: BREU, W. (ed.), *L'influsso dell'italiano sul sistema del verbo delle lingue minoritarie. Resistenza e mutamento nella morfologia e nella sintassi*. Atti del 2° convegno internazionale, Costanza, 10 – 13 dicembre 2008, Bochum: Universitätsverlag Brockmeyer, 85 – 210.
- HACK, Franziska Maria 2012 a: «Die Fragesatzbildung im Fassa-Tal: Sprachwandel und syntaktische Variation», erscheint in: *Ladinia* 36.
- HACK, Franziska Maria 2012 b: *The syntax and prosody of interrogatives: Evidence from varieties spoken in northern Italy*. Oxford: University of Oxford, Faculty of Linguistics, Philology and Phonetics. [Dissertationsschrift]
- HACK, Franziska Maria; GAGLIA, Sascha 2009: «The use of subject pronouns in Raeto-Romance. A contrastive study» in: KAISER, G. A.; REMBERGER, E. M. (ed.), *Proceedings of the Workshop Null-subjects, expletives, and locatives in Romance*, Konstanz: Universität Konstanz, Fachbereich Sprachwissenschaft, 157 – 181. [= Arbeitspapier 123].
- HAEGEMAN, Liliane 1992: «Theory and description in generative syntax: A case study in West Flemish», in: *Cambridge Studies in Linguistics Supplementary Volume*, Cambridge: CUP.
- HULK, Aafke 1993: «Residual verb-second and the licensing of functional features», *Probus* 5, 127 – 154.

- HUTSCHENREUTHER, Karl, 1909: *Syntaktisches zu den rätoromanischen Übersetzungen der vier Evangelien*, Erlangen: Junge & Sohn.
- KAISER, Georg A. 2002: *Verbstellung und Verbstellungswandel in den romanischen Sprachen*, Tübingen: Niemeyer.
- KAISER, Georg A. 2002–2003: «Die Verb-Zweit-Stellung im Rätoromanischen. Ein typologischer Vergleich», *Ladinia* 26–27, 313–334.
- KAISER, Georg A. HACK, Franziska Maria, im Ersch.: «Language change in comparison: the (special) case of Raeto-Romance, erscheint» in: FLEISCHER, J.; SIMON, H. (ed.), *Comparing Diachronies/Sprachwandelvergleich*, Berlin: de Gruyter.
- MORIN, A. 2009: «On the Quebec French interrogative particle *tu*», in: ABOH, E. O.; VAN DER LINDEN, E.; QUER, J.; SLEEMAN, P. (ed.), *Romance Languages and Linguistic Theory. Selected papers from <Going Romance> Amsterdam 2007*, Amsterdam: Benjamin, 201–222.
- MUNARO, Nicola 1999: *Sintagmi interrogativi nei dialetti italiani settentrionali*, Padova: Unipress.
- PARRY, Mair 1997: «Variazione sintattica nelle strutture interrogative piemontesi», in: BENINCA, P.; POLETTI, C. (ed.): *Strutture interrogative dell'Italia Settentrionale*, Padova: Centro di Studio per la Dialettologia Italiana, 91–103.
- PARRY, Mair 2003: «Cosa ch'a l'é sta storia? The interaction of pragmatics and syntax in the development of wh-interrogatives with overt complementizer in Piedmontese», in: TORTORA, C. (ed.), *The Syntax of Italian Dialects*, Oxford: OUP, 152–174.
- PELEGRINI, Adalberto 1974: *Grammatica Ladino-Fodoma*, Bolzano: Ferrari-Auer.
- POLETTI, Cecilia 2000: *The Higher Functional Field. Evidence from Northern Italian Dialects*, New York/Oxford: OUP.
- POLETTI, Cecilia; VANELLI, Laura 1997: «Gli introduttori delle frasi interrogative nei dialetti settentrionali», in: BENINCA, P.; POLETTI, C. (ed.), *Strutture interrogative dell'Italia Settentrionale*, Padova: Centro di Studio per la Dialettologia Italiana, 105–118.
- RIZZI, Luigi 1990a/1996: «Residual Verb Second and the Wh-Criterion, in: Technical Reports in Formal and Computational Linguistics 2», University of Geneva, 1–28; wiederabgedruckt in: BELLETTI, A.; RIZZI, L. (ed.): *Parameters and Functional Heads. Essays in Comparative Syntax*, New York: Oxford University Press 1996, 63–90.
- RIZZI, Luigi 1990b: «Speculations on verb second», in: MASCARÓ, J.; NESPOR, M. (ed.), *Grammar in Progress. GLOW Essays for Henk van Riemsdijk*, Dordrecht: Foris, 375–386.
- RIZZI, Luigi 1997: «The fine structure of the left periphery», in: HAEGEMAN, L. (ed.): *Elements of grammar*, Dordrecht: Kluwer, 281–337.
- RIZZI, Luigi 2001: «On the position Int(errogative) in the left periphery of the clause», in: CINQUE, G.; SALVI, G. (ed.), *Current studies in Italian syntax offered to Lorenzo Renzi*. Dordrecht: Foris, 287–296.
- RIZZI, Luigi; ROBERTS, Ian 1989/1996: «Complex Inversion in French», *Probus* 1, 1–30; wiederabgedruckt in: BELLETTI, A.; RIZZI, L. (ed.), *Parameters and Functional Heads. Essays in Comparative Syntax*, New York: Oxford University Press 1996, 91–116.

- ROBERTS, Ian 1993: *Verbs and Diachronic Syntax. A Comparative History of English and French*, Dordrecht: Kluwer.
- ROLSHOVEN, Jürgen 2007: «Zur Syntax des Wurzelknotens», in: DAHMEN, W.; SCHÖSSLER, R. (ed.), *Sexaginta. Festschrift für Johannes Kramer*, Hamburg: Buske, 339–352.
- SALVI, Giampaolo 1997: «Ladin», in: MAIDEN, M.; PARRY, M. (ed.), *The Dialects of Italy*. London: Routledge, 286–294.
- SHLONSKY, Ur 2012: «Notes on *wh* in situ in French», in: BRUGÈ, L.; CARDINALETTI, A.; GIUSTI, G., MUNARO, N.; POLETTI, C. (ed.): *Functional Heads. The Cartography of Syntactic Structures*. Volume 7, Oxford: Oxford University Press, 242–252.
- SPESCHA, Arnold 1989: *Grammatica sursilvana*, Cuera: Casa editura per mieds d'instrucziun.
- SUNER, Margarita 1994: «V-movement and the licensing of argumental Wh phrases in Spanish», *Natural Language and Linguistic Theory* 12, 335–372.
- TORREGO, Esther 1984: «On inversion in Spanish and some of its effects», *Linguistic Inquiry* 15, 103–129.
- VIKNER, Sten 1995: *Verb Movement and Expletive Subjects in the Germanic Languages*, New York: Oxford University Press.